



Unternehmensgründer Dieter Uschkoreit (v.) und Andreas Breloer präsentierten gestern ihr Unternehmen WMU - Wärmebehandlungsanlage für Industrie- und Umwelttechnik in Bönen mit Stolz. Die Firma agiert weltweit. Bild: Karl Dittrich

WMU über 100% ausgelastet - Unternehmen mit Standort Bönen sehr zufrieden

Stolz: Hochtemperaturöfen für Kanadische Münzprägeanstalt

Von Friedrich Westerhoff

Bönen. Kapazitäten nicht ausgelastet? Arbeitsplätze gefährdet? Mit diesen Problemen hat das Unternehmen WMU - Wärmebehandlungsanlagen für Industrie- und Umwelttechnik GmbH an der Edisonstraße in Bönen kaum etwas zu tun.

Die Firmengründer Dieter Uschkoreit und Andreas Breloer berichteten im Rahmen einer Firmenpräsentation

mit berechtigtem Stolz: „Wir sind über 100 % ausgelastet, fahren immer Überstunden. Wir müssten eigentlich weiter investieren, unseren Betrieb ausbauen.“ Eine endgültige Entscheidung sei jedoch noch nicht gefallen.

Soviel machten Uschkoreit und Breloer gestern im Rahmen der Firmenpräsentation, an der neben der Presse auch Bürgermeister Rainer Eßkuchen, Sandra Reinhardt (IHK zu Dortmund), Günter Wolter und Karl-Günter

Brinkmann vom Vorstand der Sparkasse, André Komp, Leiter der Kreditabteilung der Sparkasse Kamen, Dr. Michael Dannebom, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft sowie Jörg Hakenesch von der WFG teilnahmen, deutlich: WMU sei mit dem Standort Bönen sehr zufrieden, so dass man sich nur hier ausweiten würde. Das Unternehmen besitzt in Bönen eine eine Reserve von 4 000 Quadratmetern.

WMU hat sich mit seinen

Produkten auf dem internationalen Markt einen großen Namen geschaffen. Jetzt liefert das Unternehmen Hochtemperaturöfen an die königlich Kanadische Münzprägeanstalt aus. „Die Kunden schätzen unsere kurzen Reaktionszeiten“, stellte Andreas Breloer fest. Dieter Uschkoreit bedankte sich bei den Bankvertretern: „Ohne Unterstützung der Sparkasse wären viele Aktivitäten nicht möglich gewesen“, so der Firmengründer.

Heiße Öfen für kanadische Dollars

WMU liefert Hochtemperaturöfen für Königlich Kanadische Münzprägeanstalt

BÖNEN • Zu zweit hat 1994 in Heeren alles angefangen, inzwischen sind die Betriebe WMU und GFT von Dieter Uschkoreit und Andreas Breloer auf gut 120 Mitarbeiter angewachsen und nach Bönen in den Indupark umgezogen. In gut zehn Jahren schaffte das Unternehmerduo mit seinen Wärmebehandlungsanlagen und entsprechenden Dienstleistungen den Sprung in die erste Liga in diesem Wirtschaftszweig. Nach dem Wegfall eines Schweizer Monopolisten spielen die Unternehmen nun auch international eine gute Rolle. Jüngster großer Coup: WMU (Wärmebehandlungsanlagen für Industrie- und Umwelttechnik GmbH) liefert zwei Hochtemperaturöfen an die Königlich Kanadische Münzprägeanstalt aus. Auftragswert: je 800 000 Euro.

Schon für die Euro-Einführung baute das Unternehmen Wärmebehandlungstechnologie. „Wärmebehandlung ist unter anderem notwendig, um die entsprechende Leitfähigkeit der späteren Münzen sicherzustellen“, erklärt Andreas Breloer. „Darüber erkennen beispielsweise Automaten, ob es sich um die richtigen Münzen oder doch nur um Knöpfe handelt“.

In der Montagehalle an der Edisonstraße 15 stehen Tonnen mit Rohlingen für Kanadische 25- und 10-Cent-Stücke bereit. Gut 700 Grad beträgt die Temperatur im Innern des zirka 15 Meter langen Förderbandofens, den die Metallplättchen durchlaufen.



Für eine Hand voll Dollars... So sehen die Rohlinge vor der Wärmebehandlung aus.

Sind die Rohlinge anschließend gewaschen und poliert, werden sie in den Prägeanstalten zu echtem Geld.

Der Markt mit den Münzen ist für Breloer und Uschkoreit zu einem echten zweiten Standbein geworden. Abnehmer für Hochtemperaturöfen gibt es in Japan, Ungarn und der Slowakei. Da ist die Welt plötzlich ganz klein: „In dieser Branche kennen sich alle, das ist wie eine Familie“, sagt Dieter Uschkoreit. „Empfehlungen wirken da besser als Hochglanzprospekte.“ Darüber hinaus baut das Unternehmen Wärmebehandlungsanlagen zum Beispiel für die Autoindustrie. Bezahlbare Technologie „Made in Germany“? „Durch Prozessoptimierung ist vieles möglich“, meint Uschkoreit.

Kein Wunder also, dass die Zeichen auf Expansion stehen. 4000 Quadratmeter Reserve haben die Unternehmen noch an der Edisonstraße - und die wollen sie früher oder später nutzen. • oz